

Nº 22.

Dreiundsechziger Jahrgang.

1917.

Sonnabend den 27. Januar 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.



Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Verkaufsteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmässer, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.



Noch hält der Winter streng in Banden
Den stillen Wald, die weiten Au'n;
Er überhängt mit Schneegirlanden
Parkgitterwerk und Heckenzaun;
Es rütteln seine wilden Winde
In arger Lust an Tor und Haus,
Und hilfebeischend streckt die Linde
Die blattberaubten Äste aus!

Doß härter als der rauhe Winter
Umbräust die Herzen Not und Streit;
Denn noch durchstöbt ein grimmgesinnter
Vernichtungsdrang die bange Zeit.
Ob auch in ungezählten Kämpfen
Gesiegt das tapfre deutsche Blut:
Noch lässt sich bannen nicht und dämpfen
Der Unterlegnen blinde Wut.

Die Hand, die ehrlich du geboten,
Bestärkt nur ihren Würgerwahn;
Sie lähmen deine Friedensnoten
Und stürmen fort auf grauer Bahn!
Doß klar ward so der Welt verkündigt,
O hehrer Kaiser, wer allein
Am Glück der Völker sich versündigt —
Recht, Kraft und Menschlichkeit sind dein!

Drum freudigernst voll festen Mutes
Grüßt dich der Treue Herzenschlag
Aus allen Stämmen deutschen Blutes
An deines Lebens Weretag! ...
Die Mörser mögen weiter rollen,
In Morgenrot und Abendgrau'n:
Ein einzig Volk von Brüdern, wollen
Wir auf den höchsten Gott vertrau'n!

Und überbaut herbe Trauer
Uns auch bei solchem Rütlischwur,
So schließt doß fester nur die Mauer
Sich um Alideutschlands Heimatflur ...
Schon blüh'n uns neue Siegesreicher,
Was Britenbosheit auch erfann:
Ein Volk, ein Reich, ein deutscher Kaiser
Bleibt unser Gott ... Mit Gott voran! ...

Alwin Römer.

Unser Kaiser.

Zum dritten Male begehen wir den Geburtstag unseres Kaisers in Kriegszeiten. Es liegt ein tragisches Geschick darin, daß gerade derjenige Herrscher, der es während seiner ganzen Regierungshälfte als sein vornehmstes Ziel ansah und verklärte, ein Friedenskaiser zu sein, jetzt zum schon im dritten Jahre das schwere, das verantwortungsvolle Amt des obersten Kriegsherrn ausüben muß — der Kaiser gehorcht nicht dem eigenen Trieb. Wahrlieblich, wenn Kaiser Wilhelm II. versichert hat, „vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein, ich habe den Krieg nicht gewollt“, so kann nur gewissenlose Verleumdung an dieser feierlichen Versicherung eines Monarchen drehen und deuteln, dessen Worte und Taten in nahezu drei Jahrzehnte langer Regierung wie die keines anderen Fürsten der Sicherung des Weltfriedens, der Wahrung der heiligsten Güter Europas galten.

„Den Frieden zu schützen“, das hat Kaiser Wilhelm II. als das Ziel seiner Regierung bezeichnet, als er am 18. Juni 1888 den Thron bestieg, und diesem jähren Friedensprogramm gab er, als er zum ersten Male den Reichstag eröffnete, mit den warmherzigen Wörtern Ausdruck: „In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, so viel an mir liegt. Meine Freude zum deutschen Heere und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Verführung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgedrängte Notwendigkeit ist.“ Wie gesagt, nur böswillige Verleumdung könnte dem Kaiser nachsagen, daß er diesem Friedensprogramm, zu dem er sich immer wieder nicht nur in seinen Reden, sondern auch in Taten bekannt hat — oftmals sogar im Gegensatz zu starken Strömungen im deutschen Volke — jemals untergekommen sei. Hat doch diese aufrichtige, weitherzige Versöhnungspolitik des Monarchen unsere wischen Nachbarn, die von ihrer Revanchepolitik nicht lassen möchten, zu dem beispiellosen Sarkasmus veranlaßt: „Bei der nächsten Nationaltrauer bekommen wir Elsas-Lothringen zurück.“ Die französische Revanchepolitik, die schon bei dem Marokkostreit mit Deutschland zufiel, und die russische Ausdehnungssucht, die mit ihren Balkanrändern von jeher den Weltfrieden bedrohte, stellten sich in den Dienst der offenen gegen Deutschland gerichteten, von König Eduard eingeleiteten, von seinem Nachfolger fortgesetzten Einfriedungspolitik, die letzten Endes zu dem furchtbaren Weltkrieg führte, führen mußte, der seit zweieinhalb Jahren die europäische Kultur vernichtet.

„Wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgedrängte Notwendigkeit ist“ . . . Kaiser Wilhelm hat sogar noch dieser uns aufgedrängten Notwendigkeit gegenüber alles, was in seinen Kräften stand, getan, um die schweren Würfe aufzuhalten. Noch am 31. Juli 1914 gab er in der denkwürdigen Ansprache vom Balkon des Berliner Schlosses der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, „die Gegner zur Einkehr zu bringen und den Frieden zu erhalten.“ Und in der Reichstagsitzung vom 12. Dezember 1913 hat der Kammer dem Kaiser beigelegt, daß er „während der langen und schweren Kriegsjahre einzigt von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem fest gesicherten Deutschland nach pragisch ausgefochtenem Kampf wieder der Friede bereitet werde.“ Waren es doch allein diese Empfindungen, die den Monarchen dazu veranlaßten, „die Menschenfrage des Friedens zu stellen.“ Und wenn dies ehrliche, der Großmut des Siegers entspringende Friedensangebot von unseren Gegnern mit Hohn und durch nichts begründet ablehnt worden ist, so konnte der Kaiser in seinem an Heer und Marine gerichteten Erlass mit Recht die feierliche Verwahrung einlegen: „Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren jüdischen Opfer zu, die mein Wille Euch hat ersparten wollen.“

Wir alle empfinden es tief mit dem Herrscher, wie sehr ihn, der so von dem Willen zum Frieden erfüllt war, dies furchtbare Völkerkrieg, dessen Ende noch nicht abzusehen, bis ins Innere erschüttert. Und das gleiche schwere Geschick, aber auch das gleiche hohe Ziel, unserem gemeinsamen Vaterlande ein gesichertes Dasein, dem größeren Deutschland eine glücklichere Zukunft zu sichern, haben das Band zwischen Herrscher und Volk noch fester, unanflöslich geschmiedet. In der Antwortnote des Zehnverbandes an Wilson findet sich der Satz, „es sei niemals die Absicht der Alliierten gewesen, die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben.“ Wie wenig kennen unsere Gegner uns Deutsche. Es gibt bei uns seit 4½ Jahrzehnten keine deutschen Völker mehr, sondern nur ein einziges deutsches Volk im Deutschen Reich unter dem Deutschen Kaiser. Zu diesem unserem Kaiser steht das ganze deutsche Volk, und es erneuert an dem heutigen

Geburtstagstage das Gelöbnis, nicht zu rasten und nicht zu ruhen und in manchmalster Tat wie in manhaftem Ertragen von Entbehrungen und Leiden alles daran zu setzen, bis es uns gelingt, unseren Feinden den Frieden, den sie hohnvoll zurückweisen zu können wähnten, durch die Gewalt unserer siegreichen Waffen aufzwingen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Januar, vor mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Westufer der Maas kämpfen im Abschnitt des Generals der Infanterie von François unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, willkomm unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere, und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachdem segten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang. Seitlich der Angelstellung führten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich Avocourt zum gewünschten Ergebnis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Kämpfe an der Aa brachten auch gestern den angreifenden preußischen Divisionen vollen Erfolg durch Besetzung weiterer russischer Siedlungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingeschlagen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Berecker-Gebirge wurden im Emissariat Angriffe mehrerer rumänischer Kompanien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Bei Bunuel ins, an den Höhen des Moglena-Gebirges, schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudenborff.

Bon den Fronten.

WTB. Berlin, 25. Januar, abends. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Maasufer rege Kampftätigkeit am Toten Mann. Sonst an der Westfront nichts Besonderes.

Im Osten machten unsere Truppen auf beiden Seiten Fortschritte.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 25. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyansky von Erfolg begleitete Unternehmungen deutscher Stoßtrupps. Sonst an der Ostfront südlich des Pripjet nirgends größere Kampfhandlungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschallleutnant

Osten.

Der deutsche Sieg an der Aa.

U. Die russischen Angriffe auf dem Südwesten von Riga wurden nach mit einem machtvollen deutschen Gegenstoß beantwortet. Nachdem das Tauwetter wieder neu einsetzend trost gewichen war, gingen am 23. Januar, um 9 Uhr vormittags, beiderseits der Aa die deutschen Truppen nach kurzer witterungsartillerievorbereitung auf einer Front von ungefähr 10 Kilometer Breite zum Angriff vor. Obwohl der russischen Führung dieser Angriff unerwartet kam, waren bereits um Mittag auf dem linken und rechten Flügel der östlich der Aa gelegenen Angriffsfront kleinere Erfolge erzielt. Am Nachmittag gelang es, nach erneuter Artillerievorbereitung in der Mitte entscheidend vorzustoßen, obwohl die Sturmtruppen stellenweise knietief in den trockenem Frostes nachgebenden Türrauwassern einsanken. Bereits am Abend des 23. waren beiderseits des Aa-Flusses etwa drei Kilometer Gelände gewonnen.

In der Nacht zum 24. Januar gelang es dem rechten Flügel, östlich der Aa weiter Boden zu gewinnen. Ein Glücksfall, das sich in einer Wunde nahe am östlichen Ende der deutschen Angriffsline befand und schon am Abend des 23. Januar umgestellt war, wurde ausgenutzt und 400 Gefangene gemacht. Nach Gefangenenaussagen hatte der Führer der russischen Abteilung den Bataillonsbefehl bekommen, sich zurückzuziehen, denn er indessen keine Folge leistete. Er erklärte seinen Leuten, daß er sich halten wolle. Als die Russen sich von den Deutschen

umstellten sahen, schossen sie ihren Führer nieder. Gegen Mittag des 24. Januar waren schon 1100 Gefangene und 10 Offiziere eingefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet. Auch westlich der Aa waren am Vormittag des 24. Januar die Kämpfe erheblich vorwärts gekommen.

Der größte Teil des den Russen Anhang Samara überlassenen Geländes ist bereits wieder in deutscher Hand. Die Größe der russischen Verluste geht aus Gefangenenaussagen hervor. Von manchen Regimentern, die 3000 Mann zählten, kamen nur 500 zurück; die übrigen waren gefangen, verwundet oder gefangen. Dabei leisteten die früheren deutschen Unterstände, worin sich die Russen eingerichtet hatten, den Verteidigern vorzügliche Dienste. Wie russische Gefangene erklären, willten ihre eigenen Unterstände dem Artillerieschießen nicht im entferntesten so gut standgehalten haben. Da den Kämpfern beiderseits der Aa wurden bisher bekanntlich 14 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Brussilows Ende?

„Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors, dort sei häufig das Gerücht im Umlauf, daß General Brussilow vor kurzer Zeit aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei und sich darauf erschossen hätte. (B. T.)

Südosten.

Der planmäßige Vormarsch in der Moldau.

Budapest, 25. Januar. „Az Est“ meldet aus Sofia: Unsere Truppen drängen planmäßig in der Moldau vor. Die Armee Mackensen hält das rechte Ufer des unteren Serethlaufes. Der Besitz der beiden Nebenflüsse des Sereth, Rimnic und Putna, die den Brückenkopf Nanesti umfassen, sichert den dauernden Besitz des Serethufers. Die Festigungen Nanests und Umgebung sind seit Tagen in unseren Händen. Die Donauarmee wird im Süden die ihr zugesetzte Aufgabe in gleicher Weise lösen. Die Beschießung von Galatz dauert an. Alle diese Operationen im Zusammenhange mit den Unternehmungen des Generals Faltenhahn im Norden gehen planmäßig vorwärts. Diese Armeen beginnen jetzt einen Druck auf den Feind auszuüben, der noch am Westufer des Sereth steht und gewissen Widerstand leistet.

Der Krieg zur See.

Besetzt.

WTB. London, 22. Januar. „Sloyd“ meldet: Die Schooner „Eller“ und „Roberts“ sind gesunken. — Der holländische Dampfer „Zeta“ und der englische Dampfer „Neuguen“ sind untergegangen. Der längst als verloren gemeldete holländische „Cerius“ ist in den Hafen gesleppt worden. — Die englischen Flächendampfer „Lucy“, „Gladys star of the sea“, „Ethel“, der holländische Dampfer „Holland“ und der Dampfer „Tremendous“ sind versenkt worden.

Einzelheiten über das Seegeschäft.

Bei dem Seegeschäft vom 23. Januar handelte es sich, wie dem „Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, um ein sogenanntes laufendes Gelehrt, das 4 Uhr früh in der Nähe von Zeebrugge begann. V. 89 soll nach Meldungen holländischer Blätter plötzlich durch eine Flottille englischer Torpedoboote überzogen worden sein. Das Torpedoboot wurde angeblich viermal getroffen. Der Lanzetturm, die Kommandobrücke, die Rettungsboote, die Maschinengewehre und der Schornstein waren in Stile geschossen. Trotzdem hat das Boot den Hafen mit eigener Kraft erreicht, die deutsche Flagge auf dem Mast. Das Schiff ist nicht als verloren zu betrachten. Vom Ort des Unterganges, mit Matrosen und Offizieren, lagen acht Leichen von Matrosen und Offizieren. V. 89 erhielt einen Treffer. Zum Überflug ist das Boot auch noch mit einem anderen, vermutlich mit einem englischen zusammen und becken Wasser an Bord. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ zufolge war das Torpedoboot „V. 89“ das Flaggschiff einer Flottille von zwölf Torpedobooten. Einzelheiten über das Treffen selbst jeden nicht zu erreichen. Die deutschen Offiziere vertragen jede Auskunft. Die englische Flotte soll, wie das holländische Blatt sagt, schwer gelitten haben.

Aylrecht.

Unser Torpedoboot „V. 89“ konigte Aylrecht im holländischen Hafen Yerden, auf Grund der von der holländischen Regierung am 27. August 1914 erlassenen Neutralitätsverklärung. Danach steht es einem handisierten Schlachtschiff frei, bis zur Wiedererlangung seiner Seefähigkeit sich in einem holländischen Hafen aufzuhalten. Die holländische Neutralitätsverklärung steht vom Boden des 18. Januar Abkommens, das den gleichen Rechtszustand vorstellt.

Nach der Seeschlacht von Coronel hat, so schreibt die „Boss. Eng.“, der britische Dampfer „Glasgow“ ebenfalls sich über 21 Tage im Hafen von Rio de Janeiro aufgehalten. Auch sonst sind die Vereinbarungen des 13. Januar Abkommens bereits mehrfach zur Geltung gelangt.

Englische Verluste im Seegeschäft.

Im Bericht der englischen Admiralität ist bisher der Verlust eines Zerstörers zugegeben worden. Dieser Zerstörer wurde von einem Torpedo getroffen und zer-

barst zu Staub. Zweifellos hat die britische Flotte in dem längsten Seetreffen weitere Schiffsverluste erlitten, die bisher verschwiegen wurden. Nach den Feststellungen unserer Flugzeuge wurden am 23. Januar morgens 8 Uhr neun englische Verlierer beobachtet, von denen der eine sich im sinkenden Zustand befand und von sieben anderen umfahren wurde. Der neunte dieser Verlierer lag in geringer Entfernung still. Dem sinkenden Boot schien die Back vollständig zu fehlen, es lag bis zur halben Höhe des Schornsteins und bis zur Brücke im Wasser, seine Mannschaft war nicht zu sehen, es machte den Eindruck, daß es verloren war.

"Vineta" auf der Kreuzfahrt.

Amsterdam, 24. Januar. Nach einem Bericht der "Exchange Telegraphen-Kompanie" aus Buenos Aires ist der Name der zweiten Mörne "Vineta". Der Kapitän des "Madamofire" erklärte mit Bestimmtheit, daß die "Vineta" von einem zweiten Schiff begleitet war, was die Vermutung zuläßt, daß ein aufgebrachtes Fahrzeug ebenfalls in ein Kriegsschiff umgewandelt worden sei.

Der Kapitän der "Niederöthall" sagte in einem Interview, daß er, als er das feindliche Schiff sah, ununterbrochene Rotsignale ausgeschickt habe, bis ein Schuß über den Bug seines Schiffes ihn zwang, die Säule einzustellen. Er sagte, das feindliche Schiff habe außer Geschützen auch noch verschiedene Maschinengewehre an Bord gehabt.

Erlaubter Missbrauch der französischen Flagge.

WTB. Paris, 24. Januar. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der ausländischen Fahrzeugen die Schifffahrt unter französischer Flagge unter der Bedingung erlaubt, daß diese Fahrzeuge für Transporte zum Nutzen Frankreichs dienen.

Das amerikanische Kriegsamt und die bewaffneten Handelsschiffe.

WTB. Washington, 24. Januar. (Reuter.) Das Kriegsamt hat verkündigt, daß Handelsschiffe, die ausschließlich für die Verteidigung bewaffnet sind und den Neutralen benutzt, ebenso behandelt werden sollen, wie andere Handelsschiffe.

Sasonow faltgestellt?

Stockholm, 24. Januar. Auf Grund eines amtlichen Dementis der Petersburger Telegraphen-Agentur, das der Neutermeldung über die Ernennung Sasonows zum Londoner Botschafter gilt, stellt die russische Presse fest, diese Ernennung sei sehr unwahrscheinlich. Wohl hingegen dürfte Sasonow, wenn er nicht ernannt würde, nach England gehen, da in diesem Falle seine politische Karriere als endgültig abgeschlossen betrachtet wird. Die Meldung von der Ernennung Sasonows wurde vom britischen Botschafter in Petersburg Buchanan lanciert. Dieser britische Pressecoup sollte der Erfüllung von Buchanans Wünschen nachhelfen. — Zum Tode des Grafen Bendendorff, des jüngst verstorbenen russischen Botschafters in London, hat sich Buchanan sehr offen geäußert: England hat einen seiner besten Freunde verloren; Bendendorff war fast Engländer geworden und hat sich mindestens ebenso große Verdienste um England wie Rusland erworben.

Bulgarische Note an die Neutralen.

WTB. Sofia, 24. Januar. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Im Hinblick auf die Antwort, die die Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte gegeben hat, hat die bulgarische Regierung eine Note an die neutralen Länder gerichtet, die mit folgenden Worten schließt:

Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum möglichst baldigen

1. Antritt
1 älteren hilfsarbeiter (eoss. auch Dame).

für die Stelle ist Kenntnis der Stenographie und Schreibmaschine

unbedingt erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen

mit Lebenslauf und Zeugnissen sind schleinigst einzureichen.

Waldenburg, den 24. Januar 1917.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf aus Kartoffelkarte findet Montag, den 29. Januar 1917, vom Keller der alten Schule aus wie folgt statt: für die Bewohner des Gutsbezirks Ober Waldenburg und diejenigen der Mittel- und Ritterstraße der Gemeinde Ober Waldenburg vormittags von 8—9 Uhr, der Albert- und der Kirchstraße von Nr. 1—20 von 9—10 Uhr, der Kirchstraße von Nr. 21—49 von 10—11 Uhr, der Chausseestraße von Nr. 1—20 von 11—12 Uhr und der Chausseestraße von Nr. 21—47 von 12—1 Uhr nachmittags.

Der Kohlrübenverkauf findet Dienstag, den 30. Januar 1917, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags vom Eiseller aus statt.

Ober Waldenburg, 28. 1. 17. Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Die Ausgabe der Petroleumkarten für den Monat Februar erfolgt im heutigen Gemeindebüro am Sonnabend, den 27. Januar er., vorm. von 9 bis 10 Uhr, an Handwerker, Spuler oder sonstige Heimarbeiter und an kleinere Landwirte.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.
Neuhendorf, 25. 1. 17. Gemeindevorsteher.

Gebr. Kinder-Schneeschuhe
nicht zu kaufen
Buchhändler Knorr,
Ring 14.

Zahlungsberechtigte
sind zu haben in der
Exped. d. Waldenburg-Wochenbl.

Gutter spreut verläuft die
Obersößerei Höggendorf.

Ein Herrenpelz, groß Fig.,
ist zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Bulgarien und seine Verbündeten haben den loyalen Versuch gemacht, dem Kriege ein Ende zu setzen und Einverständnis zwischen den Kriegsführern den Weg zu öffnen. Die Regierung stellt seit, daß es einzige und allein von den Gegnern abgehängt habe, diesen Weg zu betreten, um zum Frieden zu gelangen. Die feindlichen Regierungen haben dies abgelehnt. Auf sie wird also die Verantwortung für das neuerliche Blutvergießen zurückfallen. Um Vertrauen auf ihr gutes Recht und in vollkommener Übereinstimmung mit ihren Völkern zu lehren die verbündeten Mächte sich gezwungen, den Kampf fortzuführen, bis der Friede kommt, der ihnen Ehre, Dasein und freie Entwicklung ihrer Völker verleiht und zugleich den Staaten des europäischen Gebietes die glückliche Möglichkeit bietet, in gegenseitiger Achtung und auf vollkommener Gleichheit zu leben, an der Lösung der großen Aufgaben der Kultur zusammen zu arbeiten.

Kleine Auslandsnotizen.

Frankreich. Streikende Munitionsarbeiterinnen bei Schneider-Creuzot. Der "Tempo" meldet aus Le Havre: Die Munitionsarbeiterinnen von Schneider-Creuzot in Borsleau sind vorgestern unerwartet in den Ausstand getreten. Der Munitionsminister Thomas habe die Arbeiterinnen durch Mauerabläge aufgefordert, die Gefahr zu bedenken, die durch den Ausstand für die Landesverteidigung entstehe, und sofort die Arbeit vollständig wieder aufzunehmen, ondernfalls würden die Arbeiterinnen zwangsweise eingezogen.

China. Grubenunglück in China. Nach einem Neutermann stand in einer der Han-schan-Kohlengruben in China eine Explosion statt. Von den 1188 Arbeitern werden 1000 vermisst.

Eine Stimme aus Utopien.

Berlin, den 25. Januar 1917.
D. O.-R. Man schreibt der "Deutschen Orient-Korrespondenz": Thomas Morus hat einen Nachfolger erhalten. Aber einen Nachfolger mit einem viel gründeren Programm. Morus begnügte sich damit, das Ideal für einen Staat aufzustellen, für das er aber keinen Raum in der Welt, sondern nur auf der fabelhaften Insel Utopia fand. Der Philosoph von Washington geht erheblich weiter, er hat das Rezept für einen Zustand der allgemeinen Glückseligkeit und des ewigen Friedens für die ganze Welt entdeckt. Präsident Wilson möchte nicht, wie er ausdrücklich sagt, ein abstraktes politisches Prinzip aufzustellen, sondern Wirklichkeiten zu enthüllen. Er meint es also tatsächlich ernst, wenn er dem amerikanischen Volk und der Welt seine Ideen für den künftigen Weltfrieden entwidelt.

Wie soll es nun in dieser neuen, besseren Welt aussehen? Einmal darf es dort keine Bindnisse der Völker geben, die ja nach Wilson doch nur den Wettbewerb und die Macht erstreben und die Völker in ein Netz Intrigen, eigenmächtiger Nebenzulässigkeit verstricken. In einem Konzert der Mächte gibt es keine verschwielenden Allianzen. Also Friedrich Naumann wird auf sein Ideal "Mitteleuropa" nie verzichten müssen. Nur fragt es sich, was Wilson dabei unter Bindnissen versteht. In England wird man beispielweise unzweckhaft darauf hinweisen, daß man dort schon längst diesem Prinzip gehuldigt habe. England hatte bekanntlich kein Bündnis mit Frankreich oder mit Russland und noch viel weniger mit seinen übrigen feindlichen Verbündeten. Und trotzdem war England in der Lage, die halbe Welt zu Deutschlands Vernichtung auszubringen, ohne jedes Bündnis. Dieses eine Beispiel zeigt schon, daß die Abschaffung der Bindnisse noch kein Altheilmittel gegen den Wettbewerb um die Macht wäre.

Baptistengemeinde Waldenburg,
Mühlstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachm. 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Sch., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Verschluß.

Jedermann ist herzl. willkommen!

Weiter soll die Freiheit der Meere nach Wilson eine condition sine qua non für den Frieden sein und er meint, es könne keine Schwierigkeiten bereiten, die Freiheit der Meere zu sichern. Über diese Frage, die ja in Deutschland nicht umstritten ist, mag Herr Wilson sich mit England auseinandersetzen. Wenn es ihm gelingt, das englische Volk, das vom ersten Bore bis zum geringsten Arbeiter von der Überzeugung beeinflußt ist, daß England bestens sei, für alle Zeiten die Welt zu beherrschen, zu überzeugen, daß es in Bezug auf das Weltmeer nur dieselben Rechte wie jeder andere, auch der kleinste Staat der Welt hat, dann wollen wir ihm gern auf seinem Wege nach Utopien folgen. Aber er muß zunächst den Nachweis führen, daß ihm die Reform der englischen Abteile auch tatsächlich gelungen ist.

Die nächste Frage geht uns in besonderem Grade an: eine Veränderung der Mütterungen soll eintreten. Heere und Flotten sollen nicht mehr ein Werkzeug für den Angriff oder eigensichtliche Gewalttatigkeit sein. Diesen Standpunkt wird in Deutschland ohne weiteres jeder unterstützen, denn unsere Armeen und Flotten waren niemals für den Angriff und für Gewalttatigkeiten da. Aber wir sind angegriffen und mit den schwächeren Gewalttatigkeiten bedroht, die man einem Volke antragen kann, der Vernichtung. Und darum wird Präsident Wilson gestalten müssen, daß wir künftig die Lehren des Weltkrieges in allerster Linie zur Nachbildung unseres Handelns machen und nicht die durchaus wohlgesetzten Ideen zur Umgestaltung einer Welt, in der es auch weiterhin ein England geben wird. Sehr länder stehen im Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten und ein großes neutrales Land steht in diesem Kampf unserer Feinden Waffen, Munition und Gelbmittel in unbegrenzten Mengen, und nur durch diese neutrale Hilfe ist es unseren Gegnern gelungen, den Kampf bis heute fortzuführen.

Dies ist eine Kriegslehre, die man in Deutschland später bei allen Erwägungen über die Gestaltung unserer Mütterung niemals aus dem Auge lassen wird. Auch die Tatsache, daß die Stimme, die den Weltfrieden verkündet, gerade aus diesem großen neutralen Lande kommt, wird davon nichts ändern. Ein Land, das einen so schweren Kampf um seine Existenz gekämpft hat wie Deutschland, wird sich für alle Zeiten immer nur auf den Boden der durch den Krieg offenkundigen Tatsachen stellen dürfen. Einladungen zu einer Reise nach Utopien werden wenig Gegenliebe finden. (B. g.)

Letzte Nachrichten.

Ein Attentatsgericht.

Genf, 26. Januar. In Paris geht das Gericht um, daß König Konstantin das Opfer eines Attentats geworden sei. Eine bestimmte amtliche Bestätigung war bisher aber nicht zu erhalten. (B. Z.)

Wettervoraussage für den 27. Januar.

Frostweiter, strichweise Schnee.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividenden-scheinbogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-

gefangene.

Grubenaufseher gesucht

für Steingruben in Schlesien.
Schriftliche Offerten mit Gehalts-
angabe und Angabe früherer
Tätigkeiten an Zirol G. m. b. H.,
Berlin-Wilmersdorf.

kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Be-
triebes bei hohen Akkordlöhnen
gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schles.

ein kräftiger

Haushälter

wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht.

Friedrich Kammel,

Waldenburg i. Sch.

Arbeitsmädchen

für bald gesucht.

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Straße 33.

2 Stuben und Küche bald zu

vermieten und zu beziehen

Hermannstraße Nr. 23.

eine einzelne Stube 1. April

zu beziehen Schlachthof-

straße 1, bei Hoheisel.

für Magenleidende: Pepsin-Magen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter ent-
hält außer vielen heilsamen
und tröstlichen Ingredienzien
einen Pepsin-Zusatz. Bekann-
lich in Pepsin der die Ver-
dauung bewirkende eigen-
thümliche Stoff des Magen-
astes und ist daher dieser
Pepsin-Magen-Bitter auch
in hervorragender Weise zur
Hebung und Beförderung der
Verdauung geeignet.

Nur zu haben bei

P. Penndorf.

3 Zimmer, Küche, Entrée u. 1
Zimmer u. Küche bald zu verm.

Augustastrasse 2, bei John.

2 Stuben und Küche, part.,
per sofort zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Mod. 2-Zimmer-Wohnung
in ruh. Haufe 1. Apr. 5, bez.
O. Waldenburg, Kirchstr. 27.

eine große Stube mit elec-
trischem Licht ist April zu
bezahlen Nieder-Hermendorf,
Gasthof "Zur Vorwärtsküche".

Besseres Vogels i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.



Turnverein „Germania“ D. T., E. V.

Infolge eines Unglücksfalles starb in treuen Diensten für König und Vaterland, unser verehrtes Mitglied,

der Königl. Lokomotivführer

Paul Lehmann,

bald nach seiner Versetzung nach hier trat er unserem Vereine bei und war ein eifriger, vorbildlicher, gewandter Vorturner, welcher von den Turnplätzen stets mit dem ersten Preise geschickt heimkehrte. Wir werden die begeisterten Anhänger der edlen Turnerei, dem leuchtenden Vorbilde für unsere Jungmannschaften, ein stets ehrendes Andenken bewahren.

Dittersbach, den 26. Januar 1917.

Der Vorstand.

Zu recht zahlreicher Teilnahme an der Beerdigung versammeln wir uns Sonntag nachmittags 2 Uhr beim Vorsitzenden Jagach.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters,

des Grubenarbeiters

Wilhelm Krause,

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Rodatz für seine tröstenden Worte am Grabe, den lieben Hansbewohnern für die schöne Kranzspende, sowie allen denen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Hermendorf, den 25. Januar 1917.

Pauline Krause, nebst Kindern.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. 29.

Beginn der Sommerkurse am 2. April 1917.

Handelskursus, Dauer 1 Jahr.

Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr.

Kursus für einfache und feine Handarbeiten.

Dauer 6 Monate.

Kursus für Wäscheanfertigen u. Maschinenähen.

Dauer 6 Monate.

Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate.

Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Anmeldungen nimmt täglich von 3—4 Uhr entgegen.

Die Vorsteherin.

Prospekte werden vom Kastellan ausgegeben.

Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.

Telephon 72a, Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangsgründen bis zu künstlerischer Reife. Mässiges Honorar. 6 Lehrkräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzog.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlendirgasse 25, 1
Unentgeltliche Ratenzahlung.

Größte Verschwiegenheit.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg

bittet herzlich, den

Opferfagen am 27. und 28. Januar

zu Gunsten der allgemeinen Spende für Deutsche Soldaten- und Marineheime an der Front reges Interesse entgegenbringen zu wollen. Wir erhoffen von den Haus- und Straßenjämmungen einen guten Erfolg, würdig dem Zweck und würdig einer Geburtstagsgabe für unsern Kaiser.

Jede, auch die kleinste Gabe, wird dankbar angenommen, denn die Haupthilfe bleibt, daß jeder einzelne ein Scherlein opfert.

Holzschuhe, Filzschuhe, Arbeitssohlen, weilen, Jacken, hemden, Unterhosen, Baumwollschuhe.

Amtliche Bezugshäme genügend mitbringen.

Hochachtend

Firma Paul Blum, Waldenburg (Neustadt),
Hermannstraße 22.

Der Ortsausschuss der Stadt Waldenburg

für Jugendpflege

veranstaltet am Sonnabend den 27. Januar er., abends 9 Uhr, in der Aula der ev. Mädchenschule im Anschluß an die kirchlichen Feiern, einen

Eltern-Abend,

an dem zwei wichtige Vorträge gehalten werden.

Herr Dr. Claudius-Berlin wird einen Vortrag über „Die Seeschlacht am Skaggerak“ halten.

Zur dieser Veranstaltung ist die schulentlassene Jugend von Waldenburg und Umgegend mit ihren Eltern, sowie Freunde und Gäste recht herzlich eingeladen.

Waldenburger Chorgesangverein.

Zum Besten des Vaterl. Frauenvereins (Kriegswohlfahrt)

Sonnabend, d. 8. Febr., abends 7 Uhr i. d. Gorkauer Halle:

Elias

von Mendelssohn-Bartholdy.

Generalprobe Freitag, d. 2. Februar, 7 Uhr abends.

Eintrittskarten zur Aufführung in Knorras Buchhandlung zu 3.—, 1.80 u. 1.— Mk.; zur Generalprobe in Seibts Buchhandlung zu 1.50 und 0.50 Mk. — Näheres Anschlagszettel.



Männer-Turnverein „Gut Heil“ e.V. O.T.

Waldenburg.

Sonnabend, d. 27. d. Mts., abends 7½ Uhr

Kirchgang.

Antreten: 7½ Uhr in der Stadtbrauerei.

Die Generalversammlung
der Witwen- und Weisenkasse
der Lehrer
des Kreises Waldenburg,
sowie die ordentliche

Mitgliederversammlung
des Waldenburger
Pestalozzi-Vereins

finden Sonnabend den 3. Februar 1917, nachmittags 5 Uhr, im Lehrerzimmer der ev. Mädchenschule zu Waldenburg statt. Tagesordnung laut Satzung.

Die Vorstände.

Jugendkompanie Waldenburg.

Am Geburtstage
Sr. Majestät Wilhelms II.
Sonnabend den 27. Januar c.,
7.30 abends: Antreten vor dem
Rathause zum Feindgottesdienst.
Spielleute und Bläserkorps zur
Stelle.

Die Herren Arbeitgeber und
Lehrherren werden gebeten, die
Jungmannschaften so zeitig zu
entlassen, daß sie am Feindgottes-
dienst rechtzeitig teilnehmen kön-
nen. Im Anschluß an den Got-
tesdienst findet in der Aula der
evang. Mädchenschule der (quer-
zu Sonntag im Ausicht genom-
mene) Vortrag (Vigilbilder) des
Herrn Dr. Claudius über das
Thema: „Die Seeschlacht vor
dem Skaggerak“ statt. Eltern,
Lehrherren und Angehörige der
Jungmannschaften werden zu
diesem Vortrag herzlich einge-
laden.

Stempel

Husschank Konrauschacht.

Sonnabend den 27. d. Mts.,
zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers:

Musikalische Unterhaltung,

anfang 7 Uhr.
Es laden freundlich ein:
Aug. Geburtig und Frau.

Klischees,

welche uns zur Juwelen zugewandt
wurden, bitten wir nach Ablauf der
Inhalte geäßiglich abholen zu lassen,
da wir für die Aufbewahrung der
selben keine Garantie übernehmen.
Ortsd. d. Waldens. Wochenbl.



Spielplan

von Freitag den 26. Ja-
nuar bis Donnerstag
den 1. Februar:

Täglich!

Ein ausgewählter Spiel-
plan mit 2 ganz hervor-
ragenden Schlagern!

Das allerneueste größte
Aventuer des berühmten
Meister-Dilektos

Stuart Webbs.

Dargestellt von dem über-

aus bekannten Viebling

des Publikums

Ernst Reicher

in dem großen spannen-
den käftigen Drama:

Die

Reise ins Jenseits.

Auf vieleugen Wunsch

die große Künstlerin

Asta Nielsen

in dem hervorragenden

käftigen Lustspiel:

Das Liebes-ABC.

Neueste Meister-Woch

Aufgang:

Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Beginn der letzten Vor-

stellung 8½ Uhr.

Trotz enormer Kosten

keine erhöhte Preise.

Vorverkauf hat keine

Gültigkeit.



Orient-Theater Freiburgerstraße Waldenburg.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Das neueste,
große Variete-Schauspiel
in 4 Akten:

Zwischen 1½ und 11.

Hauptdarsteller:

Nils Chrisander

vom Rgl. Theater, Stockholm,

Estha Carena

vom Theater Buenos-Aires,

Lotte Erol

vom Leipziger Theater Berlin,

Max Ruhbeck

vom Klein. Theater Berlin,

Max Köhler

vom Nollendorf-Theater Berlin,

Hermann Hellweger

vom Lustspielhaus Berlin,

May Werna

vom Deutsc. Theater Berlin.

Handlung
ist nicht nur spannend von
Anfang bis Ende —
sondern auch abwechslungs-

reich und vornehm.

Die Namen der mitwirkenden
Künstler verbürgen eine
genehme Unterhaltung.

Heiterkeit erzwingt
das Lustspiel in 2 Akten:

Das kommt vom Bummeln.

Hauptdarsteller:

Manny Ziener,

Max Köhler,

Joseph Meyer

vom Klein. Theater Berlin,

Emilie Kurz

vom Deutsc. Theater Berlin.

Eine Pferdekur.

Lustspiel in 1 Akt.

Kriegsbericht

Eine Rheinfahrt

u.s.w. u.s.w.

Beginn Wochentags 5½ Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

Freitags Kriegerfrauen

2. Platz 0.20 Mk.

Dienstag neues Programm.

Freitag, Sonnabend und

Montag 4 Uhr.

Kinder-Vorstellung

Des kleinen

Bräsen erje Freundschaft.

Ernst-Heiters Lebensbild.

(2 Akte).

Hierzu das weit. Programm.

Preise der Plätze:

Loge 0.50, Sperlings 0.40,

1. Platz 0.30, 2. Platz 0.20.

Begleitung:

Erwachsene dieselben Preise.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 22.

Sonnabend den 27. Januar 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Jesco von Puttkamer †
Der frühere Gouverneur von Kamerun Jesco von Puttkamer ist laut „S. B. am Mittag“ in einem Berliner Hotel plötzlich im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war bis zuletzt sehr rüstig und lebensreudig gewesen. Der Verstorbene war ein Sohn des früheren Oberpräsidenten von Schlesien und späteren Ministers von Puttkamer. Aus seiner Stellung als Gouverneur von Kamerun war er infolge einer Reichstagsdebatte über eine Weibergejächtie gescheiden. Er hatte in der Angelegenheit einen Verweis erhalten und seine Pension verloren. Doch war ihm die Pension im Jahre 1908 im Gnadenwege wieder gewährt worden.

— Die Studentenschaft der Berliner Hochschulen brachte Mittwoch abend der Kaiserin aus Anlaß des jüngst erfolgten Aufrufes des Kaisers einen Fackelzug vor dem Schloß im Lustgarten dar. Die Studenten und Studentinnen, in Stärke von etwa 1000 Personen, begleitet von zwei Musikcorps, rückten unter den Klängen des Preußenthymus über die Schloßbrücke an. Während ein Vers der „Wacht am Rhein“ gesungen wurde erschien am offenen Fenster, über Portal IV, die Kaiserin, die Prinzessin August Wilhelm und die Damen und Herren des Gefolges. Der erste Vorsitzende des Ausschusses stud. phil. Dehnhardt hielt eine Ansprache. Hieran schloß sich unter Schlagerklang die Aufführung der Nationalhymne und eines Verlies von „Deutschland über alles“. Nach einem Hoh auf die Kaiserin legte sich dann der Fackelzug wieder in Bewegung. Die Kaiserin empfang darauf im Schloß den Ausdruck.

— Eine Hochkaplerin im Modenhause. In einem großen Berliner Modenwarenhause wurde von einem Hotel aus telephonisch mitgeteilt, daß der Gräfin Beyersheim-Bergen aus der Eisenbahn das Gepäck gestohlen sei und sie sich deshalb neu einleiden müsse. Die Dame kam dann selbst ins Geschäft und suchte verschiedene kostbare Kleidungsstücke aus. Ein Pelzostium sollte an die Fürstin Henkel von Donnersmarck zu Händen bei Frau Generaloberst von Beyersheim-Bergen in St. Moritz geschickt werden. Die Käuflerin selbst erklärte, daß sie den Bezugsschein einsenden werde, und wählte für sich selbst einen Persianer-Mantel für 5500 Mk., eine Zundkugel für 925 Mk., einen schwarzen Seidenhut mit Coquengesichter für 200 Mk., eine schwarze Tüllbluse für 118 Mk., einen gelbbraunen Taffettrock für 75 Mk. und ein paar Handschuhe für 8,50 Mk. Diese Sachen sollten nach dem Hotel gebracht werden, wo gleichzeitig die Sendung für die Fürstin Henkel von Donnersmarck abbezahlt würde. Als eine Verkäuferin und ein Kaufmännischer mit den Waren an dem bezeichneten Zimmer erschienen, empfing sie die "Gräfin" und erklärte, daß sie die Kleidungsstücke im angrenzenden Schlafzimmer anziehen wolle, um sie ihrem Gatten zu zeigen. Die Verkäuferin wollte mit hineingehen, um ihr beim Ankleiden zu helfen, wurde aber von der "Gräfin" gebeten, im Wohnzimmer zu warten, weil ihr Gatte gerade aus dem Bade komme. Die Verkäuferin hörte dann vom Wohnzimmer aus eine Unterhaltung, die eine weibliche Stimme mit den Worten einleitete: "Sieh mal, Maus, das ist das neue Kostüm." Eine tiefe Stimme antwortete nach. Als nach einer Weile die Unterhaltung verstummte, ging die Verkäuferin in das Schlafzimmer und fand es leer. Die "Gräfin" war mit den neuen Sachen verschwunden und hatte einige alte zurückgelassen.

— Zur 145 000 Ml. seltene Briefmarken. Die Briefmarkenversteigerung im Künstlerhaus erzielte eine Reihe interessanter Verkäufe. So wurden u. a. bezahlt für Württemberg 1851, 18 Kr., lila, schönes Paar auf Brief, 150 Ml., für denselben Wert in Blau von 1857 155 Ml., während die beliebte 70-Kreuzer-Marke von 1872 225 Mark brachte. Der Gesamtbetrag der Versteigerung beläuft sich auf etwa 145 000 Mark.

B.B. Düsseldorf. Unglück eines Eisenbahnwagens. Donnerstag nacht gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr riss auf der Bergfahrt nach Hochdahl ein Güterzug einige Wagen hinter der Zuglokomotive durch. Die abgerissenen Wagen mit der Schiebelokomotive ließen nach Erkrath zurück und stießen dort mit großer Gewalt auf den Preßlochberg. Hierbei wurden der Lokomotivführer Hühnen aus Hochdahl und der Hilfschaffner Bühlmeyer aus Derendorf getötet. Die Schiebelokomotive und eine Anzahl von Güterwagen wurden zerstört.

Bremen. Ein unsauberer Fleischer. Der Schlächer Peter Gorlitz aus Bremen wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil er mit einer ungeeigneten Maschine, die zur Verwendung von Füllherrschaft bestimmt wurde, Wurst hergestellt und verkauft hatte.

Stuttgart. Für 100 000 fl. Zigarren bestellt-
nahm. Das Münchener Kriegsgericht veranlaßte
in Stuttgart die Beschlagnahme einer Million Zigarren
im Wert von 100 000 fl., die ein Kaufmann Abraham
Held aus Ramstein im Pfälzchen, wo er verhaftet
wurde, zu Wiederholungen verkauft hatte.

Ablehnende Antworten an Wilson.

gelegenheit dar. Der Präsident geht dabei, wie er selbst sagt, von amerikanischen Grundsätzen aus, und man spürt es seinen Gedankengängen in der Tat an, daß sie der ganzen geschichtlichen Entwicklung der europäischen Staatenegeschichte völlig neu und fremd gegenübersteht.

Wien, 24. Januar. Die Ablehnung der Wilsonschen

einem Los von fünf Kühen betrug das Höchstgebot 6500 Ml. Schnellen Absatz fanden die zum Verkauf gestellten zehn Jugoköhe. Das höchste Gebot erzielte ein Paar rotbrauner Ostfriesen, für die das Dominium Nieder Wabnitz 4000 Ml. auslegte. Auch der Magistrat Gleiwitz trat als Käufer auf, er erworb zwei Paar Jugoköhe zum Preise von 3850 Ml. und 3750 Ml. Insgesamt erzielten die Jugoköhe 18 100 Ml.

— Die Maul- und Klauenseuche. Nach dem „Eisenbahn-Tiereuchens-Anzeiger“ herrscht die Maul- und Klauenseuche in der Provinz in nachstehenden Kreisen: Namslau, Breslau Stadt, Striegau, Liegnitz, Hirschberg, Löwenberg, Kreuzburg, Rosenberg (Oberschles.).

Büwenberg. Eine wohlverdiente Belohnung.
Der Gasthofbesitzerin Lydia Scholz in Gießmannsdorf
ist für die Wiedererrettung flüchtiger Kriegsgefangener
eine Belohnung von 20 M^l. bewilligt worden.

Sagan. Ein berüchtigter Pastor in der Nachtkälte erstickt. Ein tragisches Ende hat das Leben des ältesten evangelischen Geistlichen der Diözese Sagan, des Pastors Riegel in Kotzwitz, gefunden, der am Mittwoch früh auf dem Wege von Niebusch nach seiner Gemeinde erstickt aufgefunden wurde. R. hatte seinen Amtsbruder in Niebusch besucht und trat abends 10½ Uhr den Heimweg an. Es ist anzunehmen, daß er bei der herrschenden Glätte zu Fall gefommen und verunglückt ist, wobei ihn der Tod überraschte. Er ist also denselben Umständen zum Opfer gefallen wie Stabsarzt Dr. Raebiger in Langenölz bei Lauban.

Marklissa. Der Heilettakt eines Knaben hat hier große Empörung hervorgerufen. Der 10jährige Schulnabe Artur Clemmt spannte in der Dunkelheit auf der Kuhgasse, die von Kindern als Rodelbahn benutzt wurde, einen Stahldraht quer über die Bahn. Zwei auf einem Schlitten den Berg herunterfahrende Mädchen waren die Opfer des Knaben, und zwar traf der straff gespannte Draht das 11jährige Töchterchen des Fritsös Baumann aus Marklissa so unglücklich ins Gesicht, daß der Mund aufgerissen und Oberkiefer, Zunge und Nase schwer verletzt wurden. Das auf dem Schlitten dahintersitzende Mädchen kam mit einer zerrißenen Jacke davon. Das schwer verunglückte Kind mußte noch am Abend nach dem Laibacher Krankenhaus gebracht werden.

Schönaus d. R. In der Furcht vor Einbrechern angerichtetes Unheil. Am Sonntag abend entstand in der Wohnung des Gutsbesitzers Stieß in Reichswaldau ein Stubenbrand. Mit Hilfe von Nachbarn wurden die brennenden Betten aus dem Hause geräumt. Als zum Abwesende 17jährige Sohn nach Hause kam und die Unordnung sah, lief er, im Glauben, daß Einbrecher in der Wohnung hausen und seine allein zu Hause befindliche Mutter bedroht sei, ins Dorf nach Hilfe. Mit Flinten bewaffnet, kamen sein gleichfalls 17jähriger Freund R. und dessen Vater mit ihm. Als sie vor den schwach erleuchteten Fenstern sich eine männliche Person bewegen und dann aus dem Hause herausstreifen sahen, glaubte der 17jährige R. den Einbrecher vor sich zu haben und gab einen Schuß auf ihn ab. Das bedauernswerte Opfer des Irrtums ist der gleichfalls 17jährige Sohn des Gutsbesitzers Fritz Beer, der Nachbar von Stieß. Wegen der Schwere der Verletzungen wurde Beer noch in der Nacht zur Operation nach Pirischberg gefbracht.

Neurode. Die Kerzen für den Einsiedler. Ein dreister Betrug wurde im Seifengeschäft Gebr. Müller verübt. Dort wurden telephonisch für den Einsiedler auf dem Annaberge Kerzen bestellt, die wie gewöhnlich durch Lenaben abgeholt werden sollten. Am Nachmittage desselben Tages erschienen auch zwei junge Burschen, die die bestellten Kerzen — gegen $\frac{1}{2}$ Ztr. — in Empfang nahmen. Als jedoch nach zwei Tagen der Einsiedler selbst in das Geschäft kam, stellte es sich heraus, daß er die Kerzen nicht erhalten hatte, der Geschäftsinhaber somit Betrügern in die Hände gegeben war.

Oppeln. Zwei Polizeipräsidenten für Ober-
schlesien. Den Leitern der zur strafferen Handhabung
der Polizeigewalt im oberschlesischen Industriebezirk in
Hindenburg und Kattowitz eingerichteten Polizei-
inspektionen, Dr. Swemondt in Hindenburg und Dr.
Schwendo in Kattowitz, ist der Titel Polizeipräsident
verliehen worden. Dr. Schwendo ist gleichzeitig zum
Landrat des Kreises Kattowitz ernannt worden.

Provinzies.

Breslau, 26. Januar. Künstlerische Gestaltung
der Kriegergräber. Dem Schlesischen Bund für
Heimatschutz ist neuerdings von einem Breslauer
Freunde der Heimatschubbestrebungen ein Betrag von
20 000 M^r. zur Verfügung gestellt worden, der dazu
bestimmt ist, dem Bunde Gelegenheit zu geben, auch
mit materiellen Mitteln auf die künstlerische Formung
der Kriegerehrungen einzawirken. In erster Linie
sollen darum schlesischen Gemeinden zur Veranstellung
flüchtiger, künstlerischer Kräfte bei Errichtung von
Kriegerehrungen Beihilfen gemahrt werden.

— Versteigerung der städtischen Milchkühe. Gestern fand auf dem städtischen Viehhofe die Versteigerung der städtischen Milchkühe statt, die die Stadt zu Beginn des Krieges zur Versorgung der Bevölkerung mit Milch angekauft hatte. Es gelangten 480 Milchkühe und 10 Zugochsen zur Versteigerung. Die Tiere, die verlaßt hatten, wurden in besonderen Losen versteigert. Ohne Zweifel wäre die Kauflust größer gewesen, auch wären die Käufer zahlreicher erstanden, wenn der Magistrat dem Käufer der Kühe nicht die Bedingung auferlegt hätte, daß die Milch der Stadt Breslau zur Versorgung gestellt werden müsse. Daher kam es, daß etwa 200 Kühe unverkauft blieben. Für ein Los von 10 Zughäfen wurde ein Höchstgebot von 11 100 M. abgegeben. Bei

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Januar

(Eine Kürzung der Kriegsheimilien-Unterstützungen für Kriegerfrauen, die einen erheblichen Arbeitsverdienst haben, sollen die Gemeinden auf Anweisung des Kreisausschusses vornehmen. Die Gemeindevertretung von Altwasser hat ein solches Anjinnen bereits abgelehnt. Das Gewerkschaftsratell hat sich in dieser Angelegenheit mit einer Eingabe an die Kreisleitung gewandt.

* (Teuerungszulagen für die im Ruhestande befindlichen Beamten der Inneren Verwaltung und deren Hinterbliebenen.) Zur Behebung der durch die gegenwärtige Teuerung eintretenden Schwierigkeiten ist den bedürftigen im Ruhestande befindlichen Beamten der gesamten Inneren Verwaltung und den bedürftigen

Hinterbliebenen von Beamten dieser Verwaltung nach Darlegung ihrer Einkommensverhältnisse im Laufe des Staatsjahres 1916 eine einmalige Unterstützung bis zu 100 M. zu zahlen, wenn das Gesamteinkommen des im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 M. der Witwe — und zwar ohne etwaiges Witwengeld — weniger als 1200 M. beträgt. Besondere Berücksichtigung verdienen diejenigen Personen, die noch für Kinder zu sorgen haben. Zu diesem Erlass führt der hiesige kommissarische Landrat noch folgendes aus: Die Gejagten sind durch Vermittelung der zuständigen Ortspolizeibehörde an den kommissarischen Landrat einzurichten. Unter Gejagtenommen ist sowohl die Pension (das Witwengeld) als auch Einkommen aus Erwerb, Besitz und Zuwendungen von anderer Seite zu verstehen. Soweit noch unverworfene Kinder in Betracht kommen, sind diese namentlich unter Angabe des Alters aufzuführen.

* (Für mehr als 35 300 Mark Goldsachen angekauft.) Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg hat bereits für mehr als 35 300 M. Goldsachen angekauft. So dankenswert die Gesinnung ist, die zu diesem Ergebnis geführt hat, so notwendig ist andererseits, daß die vielen, die noch Goldsachen besitzen, sie dem Vaterlande vorbringen. Alles Gold gehört dem Vaterlande! Zahlreiche goldene Ringe, Armbänder, Broschen u. a. sind noch im Vorratssort. Keiner habe teilnahmslos beiseite, keiner glaube, es komme nicht auf seine Sachen an. Bringt alle Goldsachen zur Goldankaufsstelle.

* (Keine Verlängerung der Polizeistunde an Kaisers Geburtstag.) Das Polizeipräsidium von Berlin hatte eine Eingabe der Gastwirte um Verlängerung der Polizeistunde am 27. Januar ab schlägig bechieden. Das ist jetzt auch mit der Bitte geschehen, die der deutsche Gastwirtschaftsverband in dieser Angelegenheit an den Reichskanzler gerichtet hatte. Die vom Staatssekretär Helfferich i. V. des Kanzlers unterschriebene, ablehnende Antwort lautet: "Die Gründe, welche dazu führten, für die Silvesternacht einen späteren Beginn der Gast- und Schankwirtschaften anzulassen, liegen für den 27. Januar 1917, den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs, nicht vor. Auch dürfte es der Allerbüchteste Absicht nicht entsprechen, in dieser einsten Zeit Feiern über die für den allgemeinen Schlaf der Gast- und Schankwirtschaften vorgesehene Stunde auszudehnen. Es kann daher dem Antrag des Verbandes vom 9. Januar 1917 eine weitere Folge nicht gegeben werden."

* (Dünger unentbehrlich zu haben.) Infolge des überall bestehenden Mangels an Düngstoffen macht der Vorsteher des Kanalisations-Verbandes für das Lausitzer Gebiet darauf aufmerksam, daß auf der Kläranlage des Kanalisationsverbandes in Sandberg (am Verbindungsweg zwischen Altawasser und Seitendorf) Schlammrückstände in dichtflüssigem Zustand unentbehrlich abgegeben werden. Die Abschrift hat in geschlossenen Wagen zu erfolgen.

Joseph Raabe-Erinnerungen.

Ein weiteres Goethebildnis von Joseph Raabe wird in der Versteigerung vom 29.—31. Januar d. Js. bei Karl Ernst Hartwig-Berlin B. 35 veräußert werden. Es ist im Kataloge XXXVII unter Nr. 39 beschrieben und auf einer beigegebenen Tafel nachgebildet. Es interessiert uns hauptsächlich deshalb, weil Professor Joseph Raabe ein geborener Schmied und bei seinen Zeitgenossen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hoch angesehen war. Die Brüder Meden erkannten ihn für den Entwurf eines Gedenkmonals am Eingang des Hochstollens in Neu Weißstein, ein Plan, der leider nicht zur Ausführung kam. Schmiedrat Dr. Semplin aber, Salzbrunner Schmied und Sohn, zog ihn immer wieder als künstlerischen Beirat bei der Ausführung seiner Pläne zu. Von Raabe stammt die Entwürfe zur abgebrannten Elisenhalle und zum alten Brunnenhaus, von ihm führt die Zeichnung des alten Kurhaussaales an der Promenade, sowie der alten Baukeiten auf der Wilhelmsburg her.

Raabe weiltete 1811 vom Januar bis ins Frühjahr hinein in Weimar und ging bei Goethe ein und aus. Dieser spricht in seinen Tagebüchern wiederholt davon, daß er dem talentvollen Künstler „gelese“ habe. Drei Miniaturbildnisse und eine Kreidezeichnung Raabes waren aus jener Zeit bisher bekannt. (Ein Minaturbild befand sich im Semplins. Wiesenhausquartier in Salzbrunn.) Von der nun zur Versteigerung kommenden, äußerst sorgfältigen Bleistiftzeichnung wußte man jedoch bis jetzt noch nichts. Sie zeigt aber Ähnlichkeit mit den erwähnten Kreidezeichnungen und dürfte in den frühliven Frühjahrswochen von 1811 entstanden sein, wo Raabe, wie Goethe später einmal über ihn bemerkte, „wie Schmetterazin (bekannte Märchenprinzessin) immer ein neues Bildnis anfangt, ehe das alte vollendet war.“

* Gottesberg. Ein Brotschranksdieb ist endlich in einem berückslohen 17jährigen, schon vorbestraften Jungen Max Künzler von hier ermittelt. Er ging in das Haus Ober Hermsdorf Nr. 28, öffnete dort am hellen Tage die Brotschränke der Frau Bergauer König und der Frau Sattler Müller und stahl daraus Gruppe und Spez.

* Nieder Hermsdorf. Gegen das Schlittenfahren und Kascheln auf den öffentlichen Wegen. Nach der Ortspolizei-Verordnung vom 5. August 1897 ist das Besetzen der im hiesigen Amtsbezirk belegenen öffentlichen Wege, Straßen und Bürgersteige mit sogenannten Sportschlitten, sowie mit Kinder Schlitten, sofern sie nicht gezogen werden, verboten. Es ist auch nicht gestattet, auf den Bürgersteigen Schlittschuh zu laufen oder zu glitschen (Kascheln). Möchten Eltern und Erzieher ihren Kindern die Freiheit der Schlittenfahrt und die Sicherheit der Kinder in Ostend bei den Häusern Untere Hauptstraße 19 und Obere Hauptstraße 29 warnen, da durch den Auslauf der Bahnen auf die Gleise der elektrischen Straßenbahn große Gefahren für die Kinder entstehen können.

x. Weißstein. Schwer verwundet. In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag verunglückte der in der 1. Abteilung des Hans-Henrichshüttes mit Schiebarbeit beschäftigte Bergauer Eduard Beckert. In der Meinung, daß die Bündschuhr eines von ihm ausgeübten Schusses erloschen sei, begab er sich vor Ort, um dieselbe wieder anzuzünden. In demselben Augenblick erfolgte aber die Explosion. Beckert, der als Kriegsreklamierter erst seit kurzer Zeit wieder auf der Grube arbeitet, wurde durch das herumliegende Gestein schwer verletzt.

* Dittersbach. Evangelische Kirchengemeinde. — Evangelischer Bund. — Jugendverein. Aus dem kirchlichen Leben des Jahres 1916 sei folgendes berichtet, wobei die entsprechenden Zahlen für 1915 in Klammern beigesetzt sind: Die Seelenzahl betrug 7680 (1915: 8056). Gestorben sind 171 Personen (181), und zwar 106 Kinder, 65 Erwachsene. Beerdigungen mit kirchlichen Liturgien fanden 128 statt. Stille Beerdigungen 43. Bestattet wurden 190 Kinder (245). Konfirmiert wurden 180 Kinder (177). Getraut wurden 27 Paare (40). Kommunionanten waren 2094, darunter 105 bei 56 Krankencommunionen. Die beiden Diakonissen versorgten 454 Kranke, machten 4890 Besuche, hielten 31 Nachtwachen, legten 1839 Verbände an und behandelten 336 ambulante Kranke. — Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes hielt am Sonntag in der Friedenshoffnung keine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Pastor Jenisch, sprach über die umfangreiche Tätigkeit des Gesamtbundes während des Krieges durch seine Schwesternkar, seine Kriegsschriften, seine Volksabende und die Förderung der „Ostdeutschen Ansiedlerhilfe“. Er gedachte seiner der bevorstehenden Geburtstage unseres Kaisers. Aus dem Jahrgangsbericht des Pastors prim. Bonn sei mitgeteilt: Es fanden drei feier, Osterfeuerabend und Lutherabend, außerdem einige Vorstandssitzungen. Die Mitgliederzahl beträgt 502, dem Zweigverein ist die Ortsgruppe Langwaltersdorf angeschlossen (20 Mitglieder). Gefallen sind 3 Mitglieder, in der Heimat verstorben 7. Der Verein unterstützt die Kleinkinderschule mit 30 M., den Jugendverein mit 20 M., den österreich. Hilfsausschuß mit 60 M., beteiligt sich an der Regelung des Kriegswahrzeichen mit 25 M., an der „Ostdeutschen Ansiedlerhilfe“ mit 50 M. An die im Felde stehenden Mitglieder wurden mehrfach Schriften gesandt. Für 4 Kriegswaisen übernahm der Verein die Kriegspatenhaft. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Versammlung stimmte dem neuen Satzungsentwurf zu. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden dem Vortrag der Lehrerin Gräfin Margarete Jenisch aus Breslau über „Polen im Krieg und Frieden“. — Der Evangelische Jugendverein feierte Kaisers Geburtstag durch Kirchgang und eine Festversammlung am Sonntag nachmittag 4 Uhr, bei der Herr Diakon Ulrich aus Nieder Hermsdorf einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse halten wird.

* Hellhammer. Ein Geschenk aus Berlin für bedürftige Kriegskinder. Wie im Vorjahr, so sind auch gegenwärtig wieder vom Hilfsverein deutscher Frauen zu Berlin dem Leiter der hiesigen katholischen Volksschule, Hauptlehrer Rasche, in dankenswerter Weise 150 M. zur Verfügung gestellt worden und zwar für Schulwerk für bedürftige Kriegskinder. Der genannte Hilfsverein gibt zum Besten der Kinder im Felde stehen der Männer eine vorzüglich redigierte Chronik über den gegenwärtigen Weltkrieg heraus.

* Michelstadt. Bestätigung. Der Gutsbesitzer Oswald Gogler ist nach Ablauf seiner Amtszeit als Schiedsmann wiedergewählt und bestätigt worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Am Sonnabend den 27. Januar findet hier zur Feier von Kaisers Geburtstag um 9 Uhr vormittags ein Schulnotdienst statt, wozu auch Erwachsene willkommen sind. Infolgedessen fällt abends die Kriegsfeier aus.

Sonntag den 28. Januar, norm. 9 Uhr Heiligesamt zur Feier von Kaisers Geburtstag für Vereine und Erwachsene.

In beiden Gottesdiensten am Sonnabend und Sonntag soll für Soldatenheime gesammelt werden.

Stadttheater in Waldenburg.

Unter den jetzt ausschließlich heiteren Szenen dieses winterlichen Spielplanes steht uns die Direktor Pötzl auch zwei Szenen. Kriegsszenen vor: im Dezember das Scherspiel „Wenn zwei Hochzeit machen“ und gestern das heitere „Volksstück“: „Im Krug zum grünen Krause“. Bei beiden Stücken finden wir das bewährte, was Julius Keller in dem Artikel „Zeitgenössische Bühnenstücke“ als Ansicht eines dem Soldatenstande angehörigen Gewährmannes weitergibt: „Ja, sagen Sie mal ehrlich: ist dieses Zeug — er meint die blödsinnigen Schwänke mit dem üblichen Schermauer, der heimlich auf Abenteuer geht und von Mutter erwartet wird, also Schwänke, die wir diesmal bei uns im Übermaß kennen gelernt haben — ist dieses Zeug denn wirklich besser als die vielgeschmähten Kriegsszenen, die doch schwierig immerhin aus dem Geist der Zeit herausgewachsen sind und wenn sie auch durch manche Geschmacklosigkeiten den feiner empfindenden Zuschnauer vielleicht hier und da verlegen, der großen Menge und besonders uns Soldaten eine anregende Unterhaltung bringt? Leider denn diese alten neuen Szenen und besonders die neuen Operetten, in denen nichts an den Krieg erinnert, um den sich doch unser ganzes Leben dreht, etwa nicht an Geschmacklosigkeiten und überdies noch an allen Ein- und Zweideutigkeiten, die heutzutage auch den grobkörperigen Geschmac beleidigen oder anwidern? Und sind die jungen Debmänner und die tapferen Begeister, die Holzweltkämpfen und verkappten Kototen nicht weit traurigere Helden und Heldeninnen, als Schulze und Müller auf dem Kasernenhof oder dem Kriegschauplatz und das framme Mäbel des Volkes, das durch Recht und Schluß das Schild jügt, auch „mitmang“ zu sein, mit ihrem Biebsten zusammenstoß und patriotische Duette singt?“ So der Gewährsmann Julius Keller's. Von dieser Worte aus will Spannungs-Bodenfeld's Volksstück „Im Krug zum grünen Krause“ betrachtet sein, und man wird auch als ein nach Werten suchender Kritiker es verständlich finden, wie ein kaum über das Niveau anspruchsvoller Vereinsbühnenkreis bei hinausragender Schwank alle Ränge eines Theaters so angeregen vermag, wie dies am Donnerstag geschieht. Auch die von Adolf Rosenthal beigegebene Kostüm nicht von den ausgetretenen Wegen Abweichend — höchstens der Marsch im 2. Akt aufgenommen —, und doch zog sie, weil sie zu zeitgemäßem Text geschrieben ist.

Im Garten des „Kruges zum grünen Krause“ ist, wo Rentier August Bobselfell zuerst seinen Schwiegersohn tyrannisiert und einen wendenden böse ablaufen läßt, wo aber auch das Schicksal den Spieß umdreht, und den Landstummelmann Bobselfell vor den eben bezeichneten beiden, dem Unteroffizier Höhnen und dem Feldwebel Prissig, pater poecavi machen lehrt. Major Pötzl war ein Bobselfell ganz nach dem Willen der Zuschnauerschaft und durfte neben den üblichen Dedikationen in seinem Ehrenabend auch den Hauptteil des Lachens und Händewirbelns für sich einheimsen. Mit ihm gaben Erich Beetz als Professor Nebelhorn und Karl Bremer als Hasenarbeiter Heiner ein Bandsmanns-Revuetrio ab, das wie ein Ausschnitt aus den „Spielwirklichkeiten“ wirkte. Hans Wildt stand sich in der Hauptspielerischen Wiedergabe des Feldwebels Prissig mit der bei ihm üblichen Sicherheit ab, nicht ganz so weit es mit der gesanglichen. Den mitwirkenden Damen ein Gesamtklob.

Heimatlos sind unsere Soldaten durch den Krieg geworden. Darum mußte die Heimat zu ihnen ins Feld kommen. Das hat das ganze deutsche Volk verstanden und es als seine selbstverständliche Pflicht betrachtet, zum Bau von Soldatenheimen an der Front nach besten Kräften beizusteuern. Wer könnte aber besser die Not unserer heimatverzweigten deutschen Brüder nachfühlen, als jene armen Geißhörne, die auch in friedlichen Zeiten nicht den Segen des Familienlebens genießen, sondern als Waisenkinder in Heimstätten der Nachstehenden aufzutreten müssen. Der Aufruf zur ernannten Spende für weitere Soldatenheime hat in rührender Weise gezeigt, wie gerade elternlose deutsche Jugend Herz und Verständnis für die Entbehrungen unserer toxischen Krieger hat. Aus einem Waisenhaus im Kreise Simpach gingen uns mit einer gesammelten Geldspende folgende Worte zu: „Ein Steinchen fürs Soldatenheim, — Gelämmelt von Kindern groß und klein, — soll in die Fasse wandern, — soll zusammen sich mit vielen andern — und soll ein friedlich Haus entstehen, — in das die müden Krieger gehen, — und gehn dann neu gestärkt hinaus, — zum Kampf für Heimat und Vaterland.“ — Wenn auf einer Opfergabe reicher Segen liegen wird, so wird es auf diejenigen sein, die deutsche Waisenkinder für unsere Soldaten in der Fremde aus mitfühlendem Herzen schicken.

Hoffentlich ist auch in unserem Kreis: die Sammlung für die deutschen Soldatenheime und Marineheime von reichem Erfolg begleitet.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulosten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Neu Typen
Osram-Azo
Gas gefüllt - 25 u. 50 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingedruckte Wort OSRAM
bürigt für den Fabrikat der
Auergesellschaft, Berlin Q
Überall erhältlich

gewann langsam Boden, da starker Schneefall im For-
gasser-Gebirge die Bewegungen erheblich verzögerte.
(Schluß folgt.)

Tageskalender.

27. Januar.

1756: * Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg
(† 1791). 1775: * Friedrich Wilh. Joseph v. Schelling
zu Leonberg i. Württemb. († 1854). 1786: † General
Hans Joachim von Bieten in Berlin († 1899). 1808:
* der Schriftsteller David Friedrich Strauss zu Ludwigs-
burg i. Württemb. († 1874). 1850: † der Bildhauer
Gottfried Schadow in Berlin (* 1764). 1901: † der
Komponist Giuseppe Verdi in Mailand (* 1813). 1916:
Ernennung des Sultans Mohammed V. zum deutschen
Generalfeldmarschall.

Der Krieg.

27. Januar 1916.

In Westen wurden bei Neuville französische Angriffe
unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Vielfache Beschießung von Ortschaften hinter der Front
durch die Franzosen wurde mit der Beschießung von
Steins beantwortet. Im Hinblick auf die jährl. An-
gaben im englischen Unterhause betreffend den Luft-
kampf wurde festgestellt, daß die Engländer seit dem
1. Oktober 1915 an Flugzeugen 68, die Deutschen nur
16 eingebüßt hatten. — In Bausanne kam es vor dem
deutschen Konsulat zu deutschfeindlichen Kundgebungen.

**Gedenkt zum Geburtstag
des Obersten Kriegsherrn
der deutschen
Soldatenheime u. Marine-
heime an der Front!**



Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 22.

Waldenburg, den 27. Januar 1917.

Bd. XXXIV.

Fran Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niemann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In der Wiese fand einer der alljährlich
wiederkehrenden Herbstmärkte statt.

Es war graues, windiges Wetter.

In den ausgesahnen Straßengleisen stand
zötiges Regenwasser, welches unter den Rädern
der Marktbeschauer hoch ausspritzte. Eine Menge
Wagen strebten dem großen freien Platz unweit
der Kirche zu. Dort wurde der Vieh- und
Krammarkt abgehalten.

Obgleich es erst anfang, Tag zu werden, war
der Marktplatz bereits bunt, und der Handel
hatte seinen Anfang genommen. Das Gedränge
von Wagen, Pferden, Kindern und Menschen
wurde mit jeder Viertelstunde größer. Gegen
zehn Uhr machte die Sonne einen schwachen
Versuch, die düstere Wolkenwand zu durch-
brechen; es blieb aber bei dem Versuch, und ein
feiner, durchdringender Regen begann herab-
zurießen.

Den eisernen Bauer fühlte ein solcher wenig
an; gegen Nässe und Kälte ist ein tüchtiger
Schluck Branntwein ein probates Mittel, das
stärkt, erwärmt und die Marktklimmung erhöht.

Über dem großen Platz schwieb es wie ein
ungeheueres Bienengesumm; das Getöse von so
und soviel Stimmen war ohrenbetäubend. Es
wurde gespielt, gekauft und gestritten, hier und
da tauchten die dunklen Gestalten von Zigeunern
im Gewühl auf, die einen schwungvollen Handel
mit alten Pferden trieben.

Hübsch war das bunte Markttheil auf keinen
Fall. Dazu war der Herbsttag viel zu unsfreundlich.
Das gelbe und braune Laub der Bäume,
welche auf dem Kirchhofshügel standen, machte
einen melancholischen Eindruck, einige Dohlen
umslogen den Kirchturm mit nichtönendem Ge-
krächz.

Vom südlichen Ende des Marktplatzes, der
sich bis zum nahen Krüge erstreckte, konnte man
einen Gutshof sehen.

Im Sommer mochten Küstern und Ahorn
keinen freien Durchblick gestatten, im Herbst und
Winter schimmerte das weiße Herrenhaus
deutlich hervor.

Ein Teil der Marktbeschauer wurde heute sogar
bis zum Eingang der Schnurgeraden, von schönen
Birken eingefaßten Allee verschlagen, welche von
der Landstraße zum Gutshof führt.

Am Eingange der Allee standen zwei Obelis-
ken aus finnischem Granit.

Die Allee hinauf, der Landstraße zu, jagte
ein Reiter in gestrecktem Galopp. Als er im
Gesichtskreise der Marktbeschauer war, schrie er
ihnen zu: Den Weg frei! Dann setzte er seit-
wärts über einen Graben und machte Miene,
alles, was vor ihm war, zu überreiten.

Gott steh mit bei, der Jahn ist verrückt ge-
worden, rief ein Bauer, sich durch einen Seiten-
sprung vor den Hufen des ungezähmten schnauben-
den Tieres rettend.

Er reitet das Pferd des seligen Ringenschen
Herrn zu Schanden, rief ein anderer, und
macht uns zu Krüppeln. Was, zum Teufel, ist
in Dich gesfahren, Jahn?

Der Reiter mußte notgedrungen sein Pferd
auf einen Moment parieren.

Der schöne Braune war ungezähmt, nur mit
der Stalldecke umgürtet. —

Gebt Raum — rief Jahn, der Stallmeister
vom Gutshofe, Raum, sage ich. Ihr Leute, ich
muß zum Doktor, schnell, so rasch der Gaul laufen
kann.

Was ist denn los, Jahn — ist ein Unglück
geschehen?

Unsere Frau ist krank, war die Antwort.

Die Wagen hatten sich so festgefahren, daß
der Reiter nur mühsam verwärts konnte. Des-
halb trieb sein Schenkeldruck das edle, durch den
Marktlaarm aufgeregte Tier a.a. schlankweg über
die nahe Kirchhofsmauer zu sezen; hinter dem
Kirchhof war eine stille Koppel. Zwischen niedri-
gem Buschwerk ging es nun im Trab dahin,
endlich war die Landstraße frei, — wieder ein
halsbrecherischer Sprung über den breiten Grä-
ben, und dann setzte sich der Braune wieder in
ein rasenden Galopp. Es war, als wußte er,
dass von seiner Schnelligkeit Tod oder Leben
abhing.

Er reitet das Pferd zu Schanden, wiederholte
der alte Bauer, nachdem Röß und Reiter hinter
einer Wegbiegung verschwunden.

Ach was, meinte sein Weib, welches in seiner
großen, bunten Augelmücke läßtia auf dem Wagen
sich, besser, das Pferd geht zugrunde, als daß
die Frau stirbt. Eine so gute Frau! Unserem
Großkind hat sie vorigen Sonntag ein Mittel
gegen den Husten gegeben. Das Pferd war
nicht einmal gesattelt, folgte sie kopfschüttelnd
hinaus, folch eine Eile hatten sie nach dem Doktor;
s' ist schließlich doch alles Gottes Wille — Leben
und Sterben.

Stunden sind vergangen — es ist Mittag. Das Markttreiben hat seinen Höhepunkt erreicht.

Man sieht Laumelnde einander in den Armen liegen, hört sie mit lastender Stimme sich gegenseitig ewige Freundschaft schwören, was sie nicht hindert, sich nach ein paar Minuten nachdrücklich zu prügeln.

Die Harmonika quielt, Shuglunge, welche von ihren Müttern mit Vorliebe auf den Markt mitgeschleppt werden, schreien aus Leibeskräften, Kinder, die von ihren Eigentümern am Strick nachgezerrt werden, brüllen dumpf, und auf dieses schreiende, fluchende, johlende Chaos rieselt unablässig der Regen herab.

Ein Postwagen rollt rasch auf der durchweichten Landstraße, die nicht mehr so sehr veraspert ist wie am Morgen, dahin. Der Wagen kann sich verhältnismäßig rasch durcharbeiten. In ihm sitzt der Doktor, welcher aus der nahen Kreisstadt nach Ringen geholt worden.

Es dauert lange, bis der Stallnicht Jahn nach Hause zurückkehrt. Es ist fast dunkel, die letzten Marktstände verlassen den still gewordenen Platz.

Jahn reitet im Schritt. Er hat das Bewußtsein, daß er seine Pflicht getan. Schneller als er hätte niemand den Doktor herbeigeschafft, denn schneller als Hassan läuft kein Pferd auf hundert Werst in der Stadt. Aber niemand außer Jahn traut sich auch, Hassan zu reiten, seit sein Herr von ihm gestürzt, um nie mehr wieder aufzustehen.

Vielleicht war Hassan auch nicht so sehr schuld am Tode seines Herrn, er vertrug nur keine schlechte, ungerechte Behandlung, wie jede Kreatur, die edles Blut in sich hat. Er konnte ja auch nichts dafür, daß sein Herr, als er sich in den Sattel schwang, um aus einer lustigen Herregesellschaft heimzureiten, die bis in den hellen Morgen hinein pedauert, biss mit dem Bewußtsein tat, daß er heute nach sein Vermögen bis auf einen kleinen Rest im Säckel verspielt.

Das Majorat Ringen durfte er nicht mit Schulden überlasten. — bezahlte er das, was er im Champagnerrausch erhielt von der unseligen Besiedelschaft des Spiels, verloren, so mußte er sich fortan einschränken wie ein ehrfroher Spiezhöriger.

Ein Grauen vor sich selbst, vor dem ganzen Leben überkam ihn in der frischen Aprilnacht. Weißliche Nebel lagerten über der flachen Gegend, ihm war es, als sähe er nirgends etwas Sonniges, Lichtes, der Hoffnung war ihm schwer vom Nach, der in der Morgenluft erst halb verschwunden.

Da sprang er davon wie ein Rasender. Es hagelte. Gertenbiebe, und die Spuren gruben sich in Hassans Flanken. Und das arme Tier war ja doch unschuldig am Spielsverlust seines Herrn. Es ist aber nun einmal der Welt Lauf, daß die Stärkeren an den Schwächeren, die

Vernünftigen an den Unvernünftigen ihre Wut auslassen, wenn sie zu roh sind, um sich zu beherrschen. Ruh war Zug von Ringen eigentlich nicht gewesen, aber fahzornig über alle Maßen.

Allein auch Hassan empörte sich gegen seinen heftigen, unbarmherzigen Herrn. Als das Tier reiterlos mit nachschleifenden Zügeln, zitternd vor der heimischen Stalltür anlangte, und dort stillstand mit tiefgesenktem Kopf, als wisse es, daß es im Grunde einen Mord begangen, da zog man aus, den gestürzten Herrn zu suchen.

Man fand ihn am Rande der Landstraße dicht neben einem großen Stein liegend; aus einer tiefen Kopfwunde war der marine Lebensstrom gestoppt, bis er verstopt, und das Herz des unglücklichen Spielers stillgestanden, um nie mehr einen Schlag zu tun.

Seine Partner beim Hazard zerrissen stillschweigend die Bons, welche er ihnen ausgestellt, sie wollten seiner Witwe das kleine Vermögen, welches ihr blieb, nachdem die Einnahmen vom Gute, das an eine Seitenlinie der Ringens fiel, aufhörten, nicht vorwerben.

Hassan hatte den Tod eines Menschen verschuldet, er hatte jedoch heute geholfen zwei Leben gerettet, dasjenige der Frau seines toten Herrn und das Leben des Kindes, welches seinen Vater nicht kennen würde, weil es fast ein halbes Jahr nach dem Tode desselben zur Welt gekommen.

Nachmittags wurde, trotz des rießenden Regens, die Gegend von einem kurzen Sonnenblitz erhellt; das weiße Herrenhaus leuchtete für einen Moment zwischen dem sterbenden Herbstlaub hell auf.

Während der Dauer dieses Sonnenblatts tat Gerda von Ringen ihren ersten Schrei. —

In ihren weißen Klissen liegt Gerdas Mutter, eine zarte, schmächtige Gestalt mit großen, sanften, graubraunen Augen, in dem schmalen Gesicht.

Es ist Nacht geworden, der Sturm peitscht die kahlen Äste der Linden gegen die Fensterscheiben des Wohnzimmers, das im zweiten Stock liegt.

Die Kranke ruht unbeweglich — nur die sinnenden, sanften Augen leben in dem weißen, starren Gesicht. Neben ihr in einer Wiege hinter grünseidenen Vorhängen schlummert das neugeborene Kind.

Also doch kein Erbe!

Hatte die blonde Frau auf einen Sohn gehofft? — Vielleicht, denn es war ja zu selbstverständlich — aber sie ist trotzdem nicht enttäuscht über die Tochter, die ihr Gott geschenkt. Ihr war es, wenigstens augenblicklich, gleichgültig, daß ein Vetter ihres Mannes, der zurzeit Gesandter an einem deutschen Fürstenhofe war, vom heutigen Tage an definitiv Majoratherr von Ringen geworden.

Wenn sie nur ihre beiden Kinder schielte, die dreijährige Isabell und das kleine, noch namenlose Wesen, das hier an ihrer Seite schlief.

Während ihres vierjährigen Chelebens hatte Frau von Ringen alle Illusionen, welche sie sich von einem Glück an der Seite eines geliebten Mannes gemacht, begraben.

(Fortsetzung folgt.)

von dem am Morgen stehenden rumänischen Auf-Moment gab eine falsche Anzeigung erhalten, marschierte ohnmächtiglos in unsere Stellung und wurde dort abgefangen. Der 7. Oktober brachte einen erfreulichen Fortschritt: etwa zwei feindliche Bataillone griffen vom Nachmittag bis in die Nacht wiederholte zwei am Bedeutung stehende bayrische Kompanien an. Nach hartem Kampf mußte sich unter starken Verlusten der Feind in das Caieni-Bachthal zurückziehen, während gleichzeitig vom Passo und rumänische Abteilungen vom Osthang des Balului vertrieben wurden.

Zur Gewinnung der Sicherungsstrecke östlich des Passes war eine Gruppe über die Linie rumänische Passgrenze — Barcul Bouului (1168) angelegt worden, unterstellt durch eine Stoßgruppe aus Gegen-Also-Sebas (6 Kilometer südöstlich N. Târnacă). Starke feindliche Kräfte mit zahlreichen Maschinengewehren, Gebirgs- und schwerer Artillerie hatten sich auf dem Hamm des Bogaroser Gebirges zwischen Sireul und Albsluß eingegraben.

Kalte und heftige Schneestürme erschwerten den Anstieg und den Vorstoß. Die am 10. 10. plötzlich angeführten Angriffe gegen Höhe 1824 (6 Kilometer westlich des Surul) kamen im umfassenden Feuer des Verteidigers zunächst zum Stehen.

Inzwischen war die 9. Armee durch den Geisterwald und über Kronstadt vorgeschritten, hatte die 2. rumänische Armee völlig geschlagen (9. 10.) und in das Gebirge zurückgeworfen. Auch die rumänische Nordarmee wich in östlicher Richtung aus. Zur Deckung der in Feindeland führenden Passstraßen befahl General v. Falckenhayn den allgemeinen Vorrang über die Linie Comănești — Săcăla und durch das Bodzatal.

Das Alpenkorps erhielt die Befehlung, die Note-Turm-Pass-Straße zu öffnen und zunächst nach Gegen-Certeia de Arges vorzugehen. Für diese Operation wurde aus dem Alpenkorps und zwei inzwischen herangeführten L. und L. Gebirgsbrigaden die "Gruppe Kraft v. Delmeningen" gebildet. Aus den Kämpfen zur Gewinnung östlicher Sicherungsabschnitte mußte nun zum Angriff mit weitem Ziel angetreten werden.

Der stark befestigte und hartnäckig verteidigte Pass war nur durch ausbolende und wiederholte Umrundungsbewegungen über die Gebirgszüge zu öffnen. Generalleutnant Kraft von Delmeningen entschloß sich, den Hauptdruck auf das Gelände östlich des Passes zu legen. Ein Vorstoß aus dem Bogaroser Gebirge sollte zunächst die starke Marmonstellung umfassen und später dann legen auf die nach Certeia de Arges führende Straße. Da aus taktilischen Erwägungen der Hauptangriff auf dem westlichen Absatz nicht in Frage kam, aus dem Bogaroser Gebirge aber keine einzige fahrbare Straße für den Nachschub zur Verfügung stand, wurde als erstes und nächstes Operationsziel die Gewinnung der wichtigen Straßenabschnitte Comănești — Golocieni und Caieni — Salatiu betrachtet.

Als linke Stoßgruppe wurde eine Gebirgsbrigade (L. und L. 2.) über den Moscovici-Pass in Richtung Mt. Grunui angeführt. Sie trat unmittelbar nach starken Marschen, die teilweise innerhalb 30 Stunden 63 Kilometer vorwärts geführt hatten, aus Gegen-Zelek (am Mt. südlich Hermannstadt) den Anstieg zur Moscovici-Scharte an und nahm am frühen Morgen des 17. 10. den Pass, sowie die Höhe 2313 westlich des Passes im Sturmangriff.

Auf dem rechten Flügel hatte inzwischen die andere Gebirgsbrigade (L. u. L. 10.) im Vorgehen über den Mt. Robu in Richtung Golocieni (an der Lotru-Mündung) am 16. 10. die Pietroasa genommen, während die Besetzung des Bezerkardens erst am Abend gelang. Nach eroberten Kämpfern und beständigen Gegenangriffen starker Teile der aufgestellten rumänischen 13. J.-D. mußte die gewonnene Linie zunächst wieder aufgegeben werden.

Zwischen den beiden Flügelgruppen kämpfte die Alpendivision frontal vom Albsluß bis zum Surul und

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Pass bis Tihu.

II.

Die Kämpfe um den Roten Turm-Pass.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen der Schlacht bei Hermannstadt leitete der Feind zur Einfestung der umklammerten 1. Armee einen Offensivestoß seiner 2. und Nord-Armee aus dem Bogaroser Gebirge und nordöstlich ein. Während im Goergau-Gebirge der Angriff abgeschlagen wurde, mußte auf dem Südsügel eine österreichisch-ungarische Kavallerie-Division den Druck nachgeben. General v. Falckenhayn entschloß sich sofort zu neuem Angriff. Unmittelbar aus der Umfassungs- und Angriffsoperation bei Hermannstadt wurden die Hauptkräfte der 9. Armee in nordöstlicher Richtung abgedreht und zum Vorstoß gegen den verfolgenden linken Flügel der rumänischen 2. Armee auf die von Hermannstadt nach Bogaros und Schäßburg (Găgoșvar) führenden Straßen eingesezt.

Dem Alpenkorps fiel die Aufgabe zu, mit den in der Verfolgung auf den Roten-Turm-Pass begriffenen und dem Corps nun unterstellten Teilen der 9. Armee beiderseits des Passes bis auf den Gebirgskamm vorzustoßen und die Sicherung nach Süden in allgemeiner Linie Strelăscu — Westhang des Surul zu übernehmen.

Während des herrlichen Kampf- und Siegeszuges der Armeekolonnen durch den Geisterwald nach Kronstadt rang das Alpenkorps in erbitterten Gefechten um die steilen Höhen östlich und westlich des Passes. Zwei Brennpunkte haben sich in den nun folgenden Tagen schwerer Kämpfe hervor:

Westlich des Passes: Die Höhenstellungen in Nähe Mt. Murgău — D. Bodulut (1581).

Ostlich des Alt.: Die Angriffe zur Gewinnung des Gebirgskammes westlich des Surul.

Am 1. 10. erneuerte der Feind seine bis dahin vergeblichen Angriffe gegen die Linie Gorjani — Mt. Robu, während auf den von Süden heranrückenden Bahn- und Straßenlinien neue Kräfte im Anmarsch waren und auch im Rücken unserer Stellungen versprengte Abteilungen sich nach Süden durchzuschlagen versuchten. So griff in der Nacht vom 2. zum 3. 10. ein feindliches Bataillon mit Teilen einer Kolonne aus den Waldungen nördlich des Bodulut unsere Sicherungsabteilung plötzlich im Süden an. Nach heftigem Kampf und unter Verlust von 100 Gefangenen entkam ein Teil dieses Bataillons (von rum. J.-M. 40) nach Süden. Am derselben Tage wurden vereinzelt Angriffe gegen den Bodulut abgeschlagen, nachdem hier der Gegner unsere Sicherungs-Linie bereits durchbrochen hatte. Ein am 5. 10. ausgeführter Gegenangriff am Murgău und Bodulut stieß auf überlegenes Feind, brachte auf dem rechten Flügel aber einige Geländegegnum. Am folgenden Tage erlitt der Gegner ein kleines Misgeschick: ein Großtransport des rumänischen Jäger-Regiments 5 hatte